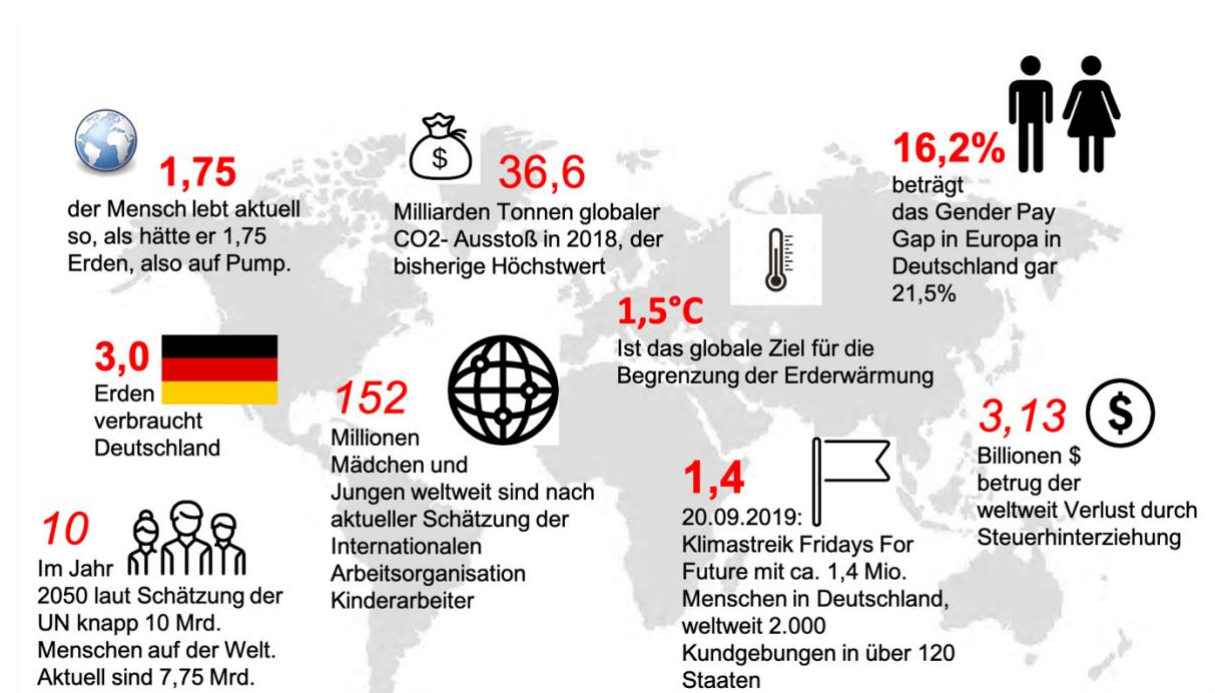


Wieso ist CSR so wichtig?



Co₂

Kohlenstoffdioxid kommt in großen Mengen in der Erdatmosphäre vor und ist ein natürliches Nebenprodukt der Zellatmung vieler Lebewesen und entsteht auch bei der Verbrennung von Holz, Kohle, Öl oder Gas, doch auch durch den Zerfall toter Organismen oder durch natürliche CO₂-Quellen, wie Vulkangase, wird Kohlenstoffdioxid frei.

Co₂ in die Atmosphäre abgesondert, baut sich im Gegensatz zu anderen Stoffen nicht selbstständig ab. Durch den Kohlenstoffkreislauf kann freigesetztes CO₂ entweder durch Gewässer physikalisch gespeichert oder durch Grünpflanzen im Zuge der Photosynthese abgebaut werden.

Das funktioniert mit Hilfe von Sonnenlicht, den der Kohlenstoffdioxid wird in Glucose und Sauerstoff umgewandelt. Dieser Vorgänge bzw. Speicher werden auch Kohlenstoffsinken genannt. Der Sauerstoff wird an die Umgebung abgegeben.

Das Problem ist aber das nicht nur die natürlichen Prozesse CO₂ freisetzen, sondern vor allem wir Mensch hinterlassen einen zu großen CO₂-Fußabdruck auf der Erde.

Das größte Problem ist das durch die Verbrennung von Kohle, Erdöl oder Erdgas in der Industrie oder beim Heizen wir seit dem Beginn der Industrialisierung weltweit immer mehr Kohlenstoffdioxid freisetzen.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich der Kohlendioxid. Anstieg vervierfacht (Quelle: Umweltbundesamt)

Die Abholzung der Regenwälder und die Erwärmung der Ozeane führt außerdem auch zu dem Problem dass dadurch noch weniger natürliche Kohlenstoffsinken vorhanden sind und somit noch weniger Co₂ aus der Erdatmosphäre gebunden werden kann.

Was heißt das für unser Klima?

1. Die Kohlestoffsinken sind nicht in der Lage, das von den Menschen verursachte CO₂ gänzlich zu binden bzw. umzuwandeln.
2. Die Sättigung der Erdatmosphäre mit Kohlenstoffdioxid steigt an.

Folgen!

1. Die Erdatmosphäre kann immer weniger die von der Erde abgestrahlte Wärme ins Weltall absondern. (Treibhauseffekt)
2. Erdklima erwärmt sich und dadurch schmelzen die Polkappen und Gletscher ab wodurch sich der Wasserspiegel der Ozeane erhöht
3. Zunahme extremer Wetterphänomene
4. Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Menschen, Tieren und Pflanzenwelt. Vor allem in den Entwicklungsländern durch Dürren und Überschwemmungen.
5. Inselstaaten vom Untergang bedroht.

Was tun?

Industrie und Politik versuchen mittlerweile dem Klimawandel entgegenzusteuern. Fast alle Staaten der sind sich einig das der Co₂ Ausstoß zu hoch ist und die Zahlen einfach zurück gehen müssen, wenn wir die globale Erderwärmung auf das überschaubare Maß von maximal 2 Grad Celsius halten wollen.

Was kann ich tun?

- mehr Energieeffizienz im privaten wie auch im Betrieblichen Bereich
 - richtig Mülltrennen
- um nur mal 2 ganz simple Sachen zu nennen.

Wenn sie regelmäßig über das Thema informiert werden möchten von uns, dann melden Sie sich für den Nachhaltigkeits-Newsletter an bzw. wenn sie sich schon für den Vereins-Newsletter angemeldet haben dann bekommen Sie den automatisch mit.

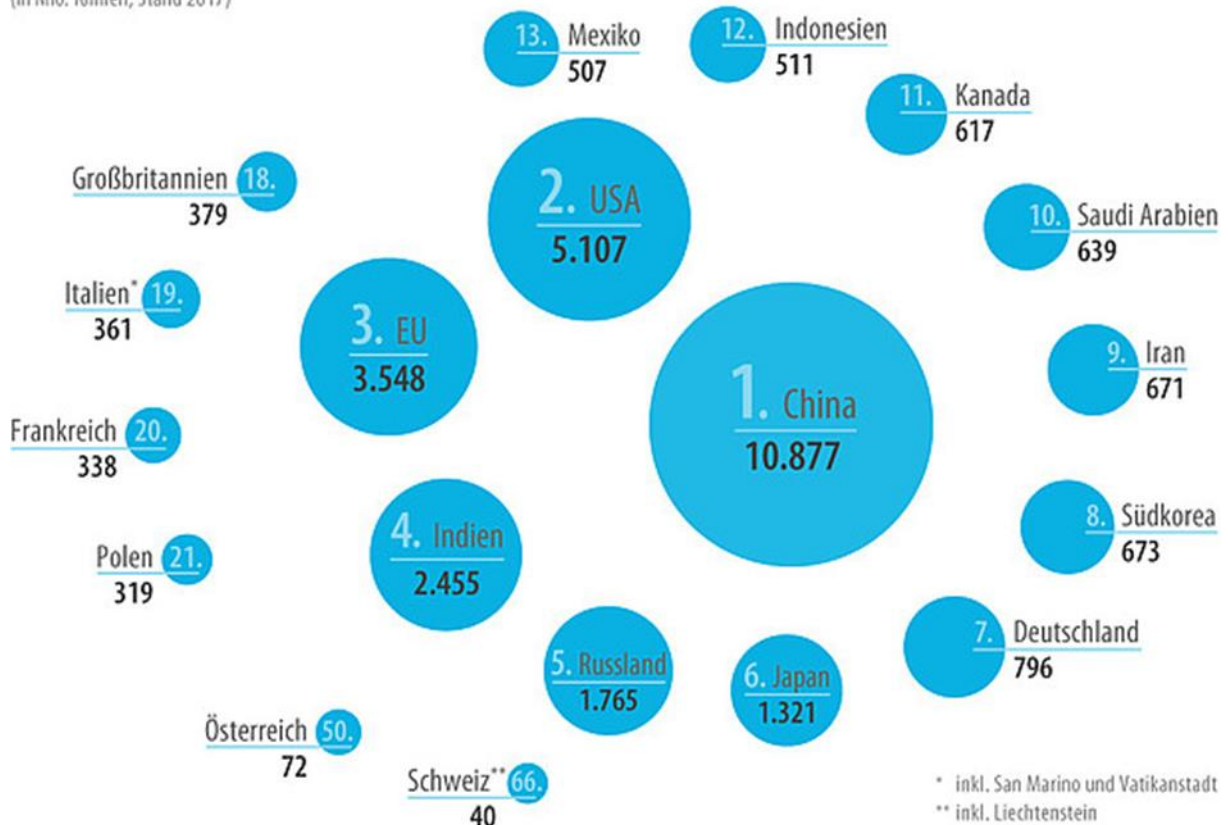
Wie ist dein Co₂- Fußabdruck?

<https://www.footprintcalculator.org>

<https://www.fussabdruck.de/fussabdrucktest/#/start/index>

Die weltweit größten Verursacher von CO₂

(in Mio. Tonnen; Stand 2017)



* inkl. San Marino und Vatikanstadt
** inkl. Liechtenstein

Quelle: EDGAR-Datenbank der EU (Emissions Database for Global Atmospheric Research),
(erfasst CO₂-Emissionen aus fossilen Energieträgern durch Verbrennung, Industrieprozesse u.a.)

klimafakten.de

Erdüberlastungstag

- Jährt sich am 22. August, d.h. die Menschheit hat alle natürlichen Ressourcen aufgebraucht, die die Erde innerhalb eines Jahres wiederherstellen kann.
- Der Verlust von natürlichen Ökosystemen und biologischer Vielfalt bringt nicht nur die Gesundheit unseres Planeten, sondern auch unsere eigene Gesundheit in Gefahr.
- Wir zerstören die Natur durch unseren jetzigen verantwortungslosen Lebensstil. Wir müssen damit aufhören!
- Wichtig sind Gesetze für Menschenrechte und Umweltschutz und diese auch entlang der Lieferkette regeln.
- Unsere Zukunft bestimmt nicht nur unsere Vergangenheit, sondern auch unsere Entscheidungen im hier und jetzt.
- Die Schlüsselbereiche wo wir das größte Potenzial haben und endlich was tun können und müssen sind: Energie, Ernährung und Umweltschutz

Was können wir tun um den Erdüberlastungstag nach hinten zu verschieben?

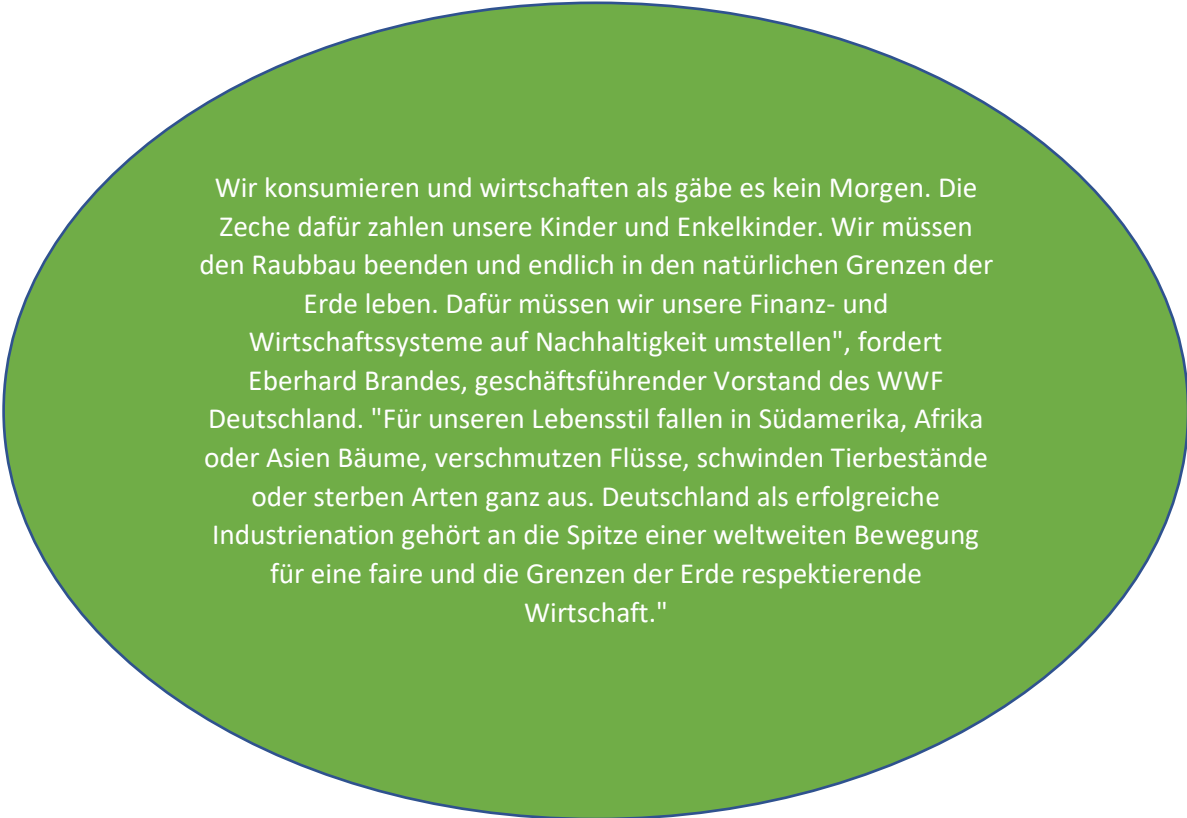
- Ernährung überdenken
- Der Natur helfen
- Nachhaltig reisen
- Lebensmittel sparen
- Kleidung bewusst kaufen
- Transport-Alternativen nutzen

Es ist die Zeit gekommen um die Entwicklung die in die falsche Richtung geht, zu stoppen.

Wir alle können etwas tun, um das Datum zu verschieben:

Wir möchten Teil dieser internationalen Bewegung werden und wenn ihr das auch möchtet dann stellt eure Beiträge dazu online unter dem Stichwort #movethedate#svbayer08

Zeigen wir der Welt das wir gemeinsam Trends umkehren können!



Wir konsumieren und wirtschaften als gäbe es kein Morgen. Die Zeche dafür zahlen unsere Kinder und Enkelkinder. Wir müssen den Raubbau beenden und endlich in den natürlichen Grenzen der Erde leben. Dafür müssen wir unsere Finanz- und Wirtschaftssysteme auf Nachhaltigkeit umstellen", fordert Eberhard Brandes, geschäftsführender Vorstand des WWF Deutschland. "Für unseren Lebensstil fallen in Südamerika, Afrika oder Asien Bäume, verschmutzen Flüsse, schwinden Tierbestände oder sterben Arten ganz aus. Deutschland als erfolgreiche Industrienation gehört an die Spitze einer weltweiten Bewegung für eine faire und die Grenzen der Erde respektierende Wirtschaft."

Was ist Kinderarbeit?

Kinderarbeit sind laut Definition Arbeiten, für die Kinder zu jung sind oder die gefährlich oder ausbeuterisch sind, die körperliche oder seelische Entwicklung schädigen oder die Kinder vom Schulbesuch abhalten. Sie beraubt Kinder ihrer Kindheit und verstößt gegen die weltweit gültigen Kinderrechte.

Zu den „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ zählen die Vereinten Nationen (ILO-Konvention Nr. 182 von 1999): Sklaverei und sklavenähnliche Abhängigkeiten, Zwangsarbeit einschließlich des

Einsatzes von Kindersoldaten, Kinderprostitution und Kinderpornographie, kriminelle Tätigkeiten wie den Missbrauch von Kindern als Drogenkuriere sowie andere Formen der Arbeit, die die Sicherheit und Gesundheit der Kinder gefährden können. Fast alle Staaten der Welt haben sich mit der Agenda 2030 auf das Ziel geeinigt, jegliche Form der Kinderarbeit, angefangen mit der gerade beschriebenen schlimmsten Form, bis zum Jahr 2025 vollständig abzuschaffen.

Wie viele Kinderarbeiter gibt es und was tun sie?

Insgesamt gehen weltweit 218 Millionen Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 17 Jahren einer Arbeit nach, wenn man ausbeuterische Kinderarbeit und legale Beschäftigung zusammenzählt. Von ihnen sind 152 Millionen Mädchen und Jungen – fast jedes zehnte Kind – nach aktueller Schätzung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) Kinderarbeiter – das heißt, sie müssen unter Bedingungen arbeiten, die sie ihrer elementaren Rechte und Chancen berauben.

Insgesamt arbeiten mehr Jungen (88 Millionen) als Mädchen (64 Millionen). Allerdings muss man dazu sagen, dass Mädchen beispielsweise häufig Arbeiten im Haushalt erledigen, die weniger augenfällig sind und deshalb nicht unbedingt in den Statistiken auftauchen.

Fast die Hälfte der Kinderarbeiter – 73 Millionen – leidet unter Arbeitsbedingungen, die gefährlich oder ausbeuterisch sind – zum Beispiel in Goldminen in Burkina Faso, auf den Baumwollfeldern in Indien, auf Kakaoplantagen in der Elfenbeinküste oder auf Farmen in Lateinamerika. 48 Prozent der Kinderarbeiter sind unter 12 Jahre alt oder besser gesagt jung. Die meisten Mädchen und Jungen, die arbeiten müssen (72 Millionen), leben in Afrika, gefolgt von Asien (62 Millionen).

Die meisten Kinder arbeiten in der Landwirtschaft (70,9 Prozent), in der Industrie (11,9 Prozent) und als Hilfskräfte im Dienstleistungsbereich (17,2 Prozent). Weitgehend im Verborgenen arbeiten geschätzte 11,5 Millionen Kinder und Jugendliche als Dienstboten und Dienstbotinnen in privaten Haushalten – der Großteil von ihnen Mädchen. Viele von ihnen haben überlange Arbeitszeiten. Sie sind stark von ihren Arbeitgebern abhängig und kaum geschützt vor Gewalt oder sexuellen Übergriffen.

Übrigens ist der überwiegende Teil der Kinder nicht angestellt: Über zwei Drittel arbeiten im Familienverbund mit, zum Beispiel bei der Feldarbeit, Tiere hüten oder im Familienbetrieb, in der Regel unbezahlt. Man könnte also zusammenfassend sagen: Der "typische" Kinderarbeiter ist ein etwa zehn- oder elfjähriger Junge in Afrika, der auf dem Feld der Familie arbeitet oder sich um die Tiere kümmert.

Welche Trends gibt es bei Kinderarbeit?

Die gute Nachricht ist: Immer weniger Kinder müssen arbeiten. Im Vergleich zu 2000 ist die Zahl der Kinderarbeiter stark gesunken (von 246 Millionen auf 152 Millionen), aber der Rückgang ist in den letzten Jahren langsamer geworden. Wenn der Fortschritt im aktuellen Tempo weitergeht, werden auch im Jahr 2025 noch 121 Millionen Mädchen und Jungen von Kinderarbeit betroffen sein – bis dahin soll im Einklang mit den nachhaltigen Entwicklungszielen Kinderarbeit möglichst überwunden sein. Außerdem gibt es große regionale Unterschiede.

Besonders deutlich gesunken ist die Zahl der Kinderarbeiter in der Region Asien und Pazifik, aber auch in Lateinamerika nimmt Kinderarbeit ab. In Subsahara-Afrika hingegen scheint Kinderarbeit in den letzten Jahren wieder zugenommen zu haben. Ein Grund hierfür sind generell die schleppende wirtschaftliche Entwicklung in einigen Ländern, aber auch eine wachsende Zahl an bewaffneten Konflikten und Naturkatastrophen. Denn in Zeiten von Vertreibung und Not steigt die Gefahr, dass Kinder arbeiten müssen anstatt zur Schule zu gehen.

Auch im Nahen Osten beobachten UNICEF-Mitarbeiter mit Sorge, dass in Folge der Konflikte in Syrien und Irak sowohl die Zahl der Kinderehen als auch die Zahl der Kinderarbeiter unter den Flüchtlingen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat. Im jordanischen Za'atari Camp für syrische Flüchtlinge zum Beispiel sieht man viele Jungen, die mit ihren Schubkarren Gegenstände transportieren, Waren verkaufen oder in Restaurants arbeiten – viele von ihnen sind erst zehn Jahre alt.

Durch die Covid-19-Pandemie könnte die Zahl der arbeitenden Kinder weltweit wieder ansteigen. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Gesundheitskrise bedeuten für viele Familien rund um den Globus den Verlust ihrer Existenzgrundlage. Laut Schätzungen von Save the Children und UNICEF könnte die Zahl der Kinder in von Armut betroffenen Haushalten weltweit in Folge der Covid-19-Pandemie bis Ende 2020 um 86 Millionen Kinder ansteigen. Durch den finanziellen Druck könnten Millionen Kinder in Kinderarbeit gedrängt werden.

Außerdem ist zu befürchten, dass sich die Situation für Kinder, die bereits arbeiten, weiter verschlechtert, weil sie beispielsweise mehr oder unter noch schwierigeren oder schädlicheren Bedingungen als zuvor arbeiten müssen. Auch die weltweiten Schulschließungen und fehlende Fernlernangebote in vielen Ländern könnten Kinderarbeit befördern.

Warum arbeiten Kinder – und warum lassen ihre Eltern das zu?

Damit sind wir bei den Ursachen für Kinderarbeit. Nummer eins: Armut, meist in Kombination mit anderen Faktoren. Konflikte und Naturkatastrophen verschärfen die wirtschaftliche Not, weil der Hauptnährer tot oder von der Familie getrennt ist, weil Felder nicht bestellt werden können oder andere Einnahmequellen wegfallen. Auch Mädchen und Jungen, die durch HIV/Aids oder Ebola zu Waisen oder Halbwaisen gemacht wurden, sind besonders häufig von Kinderarbeit betroffen. Im östlichen und südlichen Afrika haben Wetterextreme wie Dürren im Wechsel mit schweren Regenfällen dazu geführt, dass Kinder die Schule abbrechen, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.

Aus verschiedenen Gründen wollen oder müssen Kinder und Jugendliche also Geld verdienen oder ohne Bezahlung mithelfen, und häufig sehen ihre Familien auch nichts Falsches darin.

Zunächst einmal: Es muss auch nicht generell schlecht sein, wenn Mädchen und Jungen zum Beispiel bei der Ernte oder im Familienbetrieb mit anpacken und Erfahrungen sammeln – solange es sich in Grenzen hält und sie trotzdem zur Schule gehen können.

Insgesamt geht rund ein Drittel der Kinder, die arbeiten müssen, gar nicht zur Schule. Außerdem müssen Millionen von Schulkindern parallel arbeiten. Viele brechen deshalb die Schule vorzeitig ab oder kommen im Unterricht schlechter mit, weil sie erschöpft sind und ihnen die Zeit zum Lernen zu Hause fehlt. Heranwachsende ohne Bildung und Schulabschluss wiederum haben schlechtere Chancen, jemals eine gut bezahlte Arbeit zu finden.

Anders sind die Fälle, in denen Kinder zur Arbeit gezwungen werden, zum Beispiel durch Schuldknechtschaften, als Opfer von Entführungen und Menschenhandel. Das sind ganz klar Verbrechen gegen Kinder. Schätzungen zufolge werden 4,3 Millionen Kinder zum Arbeiten gezwungen, darunter eine Million Kinder, die als Prostituierte arbeiten müssen. Diese extremen Formen von Ausbeutung werden auch als moderne Sklaverei bezeichnet.

Warum steigt die Zahl der Kinderarbeiter unter Flüchtlingen?

Heute sind weltweit rund 71 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Elend. Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge und Vertriebenen sind Kinder und Jugendliche. Je länger die Flucht dauert, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie arbeiten müssen.

Meist haben die Familien ihren Besitz verloren, mussten alles zurücklassen. Wenn ihr Angespartes verbraucht ist, müssen sie nach Wegen suchen, um zu überleben. So leben heute zum Beispiel mehr und mehr syrische Flüchtlingsfamilien in Armut, auch wenn sie früher einmal wohlhabend waren. Viele syrische Flüchtlingskinder in den Flüchtlingscamps und Gastgemeinden in Jordanien, Libanon und in der Türkei arbeiten, damit ihre Familie sich mit dem Nötigsten versorgen kann.

Nach einer Umfrage arbeitet die Hälfte der befragten Flüchtlingskinder demnach mindestens sieben Stunden täglich. Ein Drittel arbeitet sieben Tage die Woche. Viele sind erst fünf oder sechs Jahre alt. Diese Kinder laufen Gefahr, den Anschluss zu verlieren, und aufgrund ihrer schlechten Ausbildung in einen Kreislauf der Armut zu geraten.

Sollte man Kinderarbeit generell verbieten?

Das Beispiel zeigt, dass es wie so häufig keine einfache Antwort gibt. Ich würde in drei Abstufungen antworten:

Nicht alle Arbeit, die Kinder leisten, ist verwerflich. Sie kann unter Umständen sogar gut sein, um Erfahrungen zu sammeln und den Zusammenhalt in der Familie und Gemeinschaft zu stärken.

Arbeit von Kindern darf nicht – so steht es in der UN-Kinderrechtskonvention – ausbeuterisch oder gefährlich sein, das Kind vom Schulbesuch abhalten oder die „physische, mentale, geistige, moralische oder soziale Entwicklung“ beeinträchtigen. Ausbeuterische Kinderarbeit muss beendet werden und dafür müssen Regierungen, gesellschaftliche Akteure, Organisationen und Partner mehr tun. Auch wenn es bis dahin noch ein weiter Weg ist.

Kinderarbeit in der oben erwähnten „schlimmsten Form“ (also Sklaverei, Prostitution, der Einsatz von Kindersoldaten, gefährliche Arbeit in Steinbrüchen oder Minen) ist völlig unakzeptabel. Sie gehört abgeschafft. Sofort.

Erfahrungen aus mehreren Ländern zeigen, dass es keine einfachen Lösungen gibt. Gesetze zum Schutz von Kindern sind wichtig, aber sie müssen auch konsequent umgesetzt und von Maßnahmen begleitet werden, die die tiefer liegenden Ursachen von Kinderarbeit bekämpfen. Kinderarbeit lässt sich nicht einfach verbieten – genauso wenig, wie man Armut verbieten kann. Sie lässt sich aber überwinden.

Hierzu können auch Unternehmen einen entscheidenden Beitrag leisten, zum Beispiel indem sie familienfreundliche Arbeitsbedingungen und faire Löhne in der gesamten Lieferkette garantieren.

Welche Ansätze wirken gegen Kinderarbeit?

Um Kinderarbeit zu beenden, sind in erster Linie die jeweiligen Regierungen in der Pflicht. Dabei brauchen sie Unterstützung durch Bildungsinstitutionen, Gewerkschaften, Massenmedien, Hilfsorganisationen, Spender, und nicht zuletzt müssen auch Unternehmen ihren Teil dazu beitragen.

Wirksame Gesetze gegen Kinderarbeit sind wichtig, reichen aber allein nicht aus. Auch die Ursachen wie Armut und fehlende Ausbildungs- und Jobmöglichkeiten müssen adressiert werden. Der beste Schutz vor Kinderarbeit sind daher Investitionen in alle Lebensbereiche eines Kindes, insbesondere in Bildung und den Zugang zu kostenfreien, kinderfreundlichen Schulen mit guter Unterrichtsqualität sowie in die soziale Sicherheit von Kindern und ihren Familien.

Unternehmen tragen in diesem Zusammenhang eine große gesellschaftliche Verantwortung, um ausbeuterische Kinderarbeit nachhaltig zu bekämpfen. Zusammen mit Save the Children und Global Compact hat UNICEF Grundsätze erarbeitet, wie Unternehmen Kinderrechte schützen und fördern können – unter anderem, indem sie dafür sorgen, dass in der gesamten (globalen) Lieferkette keine Kinderarbeit vorkommt. Darüber hinaus sollte das gesamte Umfeld, in dem ein Unternehmen arbeitet, so gestaltet sein, dass es sich positiv auf das Leben des Kindes, der Familien und Gemeinschaften auswirkt. Dazu gehört zum Beispiel, dass faire Löhne gezahlt werden, die Arbeitszeiten familiengerecht sind, gute Kinderbetreuung möglich ist und auf die Gesundheit der Mitarbeitenden geachtet wird.

Wir als Verbraucher können und sollten zudem kritisch hinterfragen, unter welchen Bedingungen die Produkte, die wir kaufen, hergestellt wurden.

(Quelle: Unicef)

Gender Pay Gap

Der Gender Pay Gap ist die Differenz des durchschnittlichen Bruttostundenverdienstes (ohne Sonderzahlungen) der Frauen und Männer im Verhältnis zum Bruttostundenverdienst der Männer.

Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, in der öffentlichen Verwaltung sowie in Betrieben mit bis zu zehn Beschäftigten werden nicht berücksichtigt.

Der Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern ist ein Indiz für mangelnde Gleichbehandlung. Allerdings ist er auf vielfältige Ursachen zurückzuführen. Frauen und Männer unterscheiden sich in ihren Erwerbsbiografien und der Wahl von Berufsfeldern. Dies führt häufig zu unterschiedlichen Karriereverläufen und Verdienstunterschieden.

Frauen verdienen 18 % weniger

Frauen verdienen 2020 durchschnittlich 18 % weniger je Stunde als Männer. Die Unterschiede fielen in Westdeutschland (und Berlin) mit 20 % deutlich höher aus als im Osten (6 %).

Gender Pay Gap verringert sich seit 2016 leicht

Zwischen 2006 und 2015 war der Verdienst-unterschied zwischen Frauen und Männern fast konstant. Seitdem hat sich der Verdienstunterschied leicht verringert. Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, den Verdienstabstand bis zum Jahr 2030 auf 10 % zu senken.

Überall verdienen Männer mehr als Frauen

Der Gender Pay Gap war 2020 je nach Branche sehr unterschiedlich. Am stärksten waren die Bereiche Kunst, Unterhaltung und Erholung (31 %), Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (27 %), gefolgt vom Gesundheits- und Sozialwesen (24 %) den Banken und Versicherungen sowie dem Bereich Information und Kommunikation (jeweils 23 %). Auch im Verarbeitenden Gewerbe (22 %) sowie dem Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz (21 %), wo traditionell Männer stärker vertreten sind als Frauen, waren die Verdienstunterschiede relativ hoch.

In den Wirtschaftszweigen Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (2 %), Verkehr und Lagerei (5 %), Gastgewerbe (8 %) sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (je 8 %) fiel der Gender Pay Gap relativ gering aus. Hier waren

allerdings nur wenige Frauen beschäftigt. In keinem einzigen Wirtschaftszweig verdienen Frauen mehr als Männer.

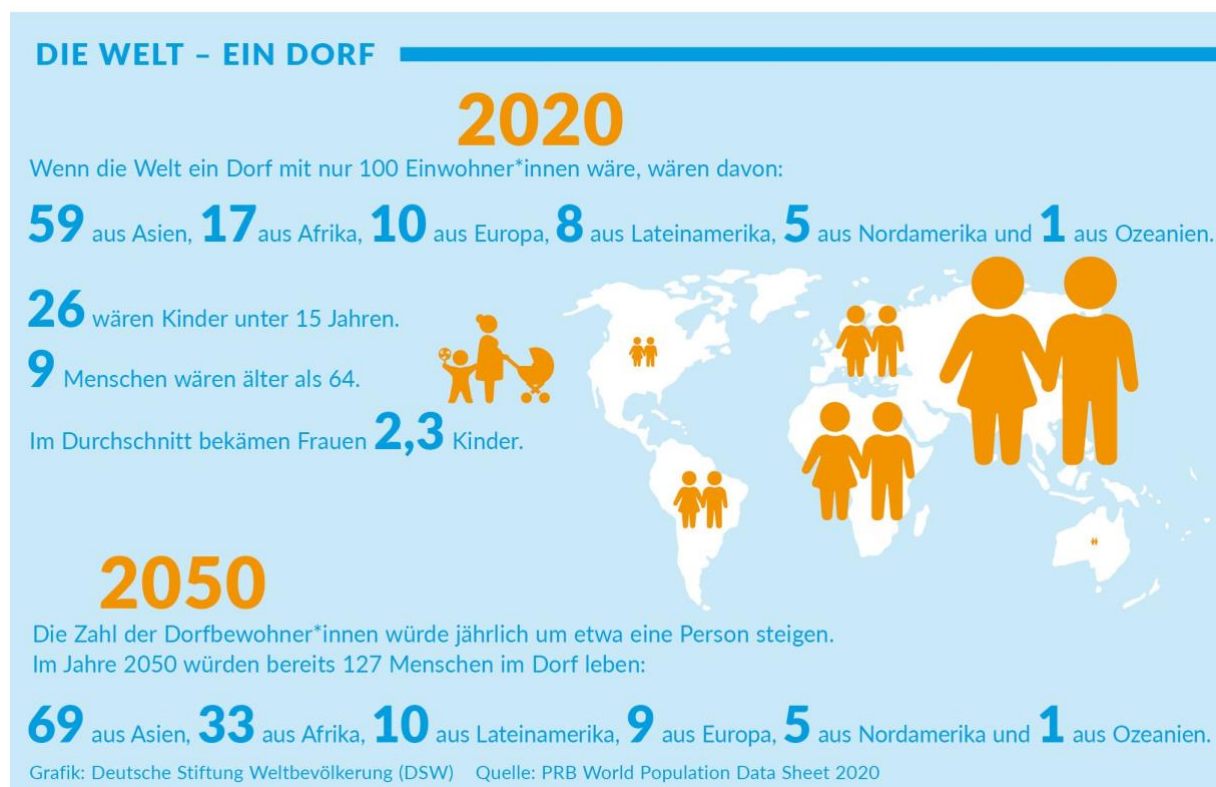
Auffallend ist, dass das Verdienstgefälle im öffentlichen Bereich weniger stark ausgeprägt ist, als im privatwirtschaftlichen Unternehmen. Der Verdienstabstand ist mit 7 % im öffentlichen Dienst wesentlich geringer als in der Privatwirtschaft (20 %).

(Quelle:Destatis)

WELTBEVÖLKERUNG

1950 waren wir noch 2,5 Milliarden Menschen, im Jahr 2050 werden wir laut Prognosen der Vereinten Nationen (UN) 9,7 Milliarden und im Jahr 2100 10,9 Milliarden sein.

Doch wie viele Menschen leben jetzt auf der Erde? 7,8 Milliarden



ZWEI POSITIVE FAKTEN DER WACHSENDEN WELTBEVÖLKERUNG

1. Menschen werden älter

Dank des medizinischen Fortschritts und der besseren Lebensbedingungen leben wir heute länger als je zuvor.

2. Mehr Kinder überleben

Aufgrund der weltweiten Fortschritte etwa im Gesundheitsbereich und bei der Ernährungssituation sank die Kindersterblichkeit erst in den industriellen Ländern und später auch in den Entwicklungsländern.

SECHS NEGATIVE FAKTEN DER WACHSENDEN WELTBEVÖLKERUNG

1. Fehlende Sexualaufklärung

2. Kein Zugang zur Familienplanung

Über Verhütungsmittel etwas zu wissen, ist das eine. Sie auch verwenden zu können, das andere. Apotheken oder Krankenstationen sind häufig nicht mit Verhütungsmitteln ausgestattet, der Weg für viele Menschen zu weit. In den Städten hat sich in den letzten Jahren viel getan, doch gerade in den ländlichen Gebieten muss dafür Sorge getragen werden, dass die Menschen eine Möglichkeit haben, moderne Verhütungsmethoden anzuwenden.

3. Schwache Gesundheitssysteme

Gesundheit ist das A und O. Werdende Mütter müssen so versorgt werden, dass sie weder um die eigene Gesundheit noch um die ihrer Kinder fürchten müssen. Die Kindersterblichkeit hat einen hohen Einfluss auf die Geburtenzahl pro Frau, denn Paare sind erst bereit, weniger Nachwuchs zu bekommen, wenn sich die Überlebenschance für jedes einzelne Kind erhöht.

4. Armut und Perspektivlosigkeit hemmen den Fortschritt

Die Bevölkerung wächst besonders in den ärmsten Ländern der Welt. Viele Kinder bieten eine Möglichkeit der Versorgung im Alter und bei Krankheit. Dabei könnte freiwillige Familienplanung die Entwicklungschancen armer Länder nachhaltig verbessern. In kleineren Familien sind die Kinder im Durchschnitt gesünder, haben bessere Ausbildungschancen und daher Möglichkeiten, am Erwerbsleben teilzunehmen.

5. Fehlende Gleichberechtigung

In Partnerschaften können Frauen in vielen Entwicklungsländern oft nur schwer die Verwendung von Verhütungsmitteln und Familienplanung durchsetzen. Viele Frauen wünschen sich weniger Kinder als Männer – doch dies geht nur, wenn sie sich ihnen gegenüber auch behaupten können. Besser gebildete und in ihren Rechten gestärkte Frauen können informierte, selbstbestimmte Entscheidungen zur freiwilligen Familienplanung treffen.

6. Schlechte Bildungschancen – besonders für Mädchen

Die Welt hat in Bildungsfragen große Fortschritte gemacht, denn mittlerweile werden fast alle Kinder eingeschult. Doch problematisch ist zum einen die Lehrqualität und zum anderen, dass nur sehr viel weniger Kinder auch eine weiterführende Schule besuchen. Mädchen in Entwicklungsländern werden häufig früh verheiratet oder müssen im Haushalt mitarbeiten und deshalb die Schule frühzeitig verlassen. Viele bekommen schon vor der Volljährigkeit ein Kind – und werden damit ihrer eigenen Zukunftschance beraubt.

<http://www.overpopulation.world/>

(Quelle: DSW)

